

Des Opfers Helens - Wolfgang Hildesheimer

Vorbildlichkeit stets auf der höchsten Stufe zu halten und sich immer in der Gewalt zu haben.

Erläuternd: Ich meine: unsereins – die Unvollkommenen – müssen auch den vorbildlichen Menschen auf dieser Welt hin und wieder Gelegenheit geben, sich zu entspannen, indem wir sie unserer Kontrolle entziehen. Zudem fürchtete ich auch, ihr eines Tages bei der freien Gattenwahl im Wege zu stehen. Denn sie war zwar beinahe vollkommen, aber meine Eigenschaften wirkten eben nach außen hin – wie soll ich es sagen? – nun: sie wirkten eben nach außen hin.

Am späteren Abend traf der Prinz ein. Er war nicht nur ansehnlich, wie Menelaos es ausgedrückt hatte, – er war vielmehr so schön, daß ich meine Augen kaum von ihm abwenden konnte. Hermione hatte es sich anders überlegt. Die Neugier hatte gesiegt, sie war zum Essen erschienen. So saßen wir vier auf der Terrasse und machten Konversation, wenn man es so nennen kann.

Konversation: Welch ein zauberhafter Abend! Finden Sie nicht, Prinz Paris?

PARIS *sehr korrekt:* Es ist wirklich ein ausnehmend schöner Abend, Majestät. Die Luft ist – so – so ...

HELENA *schlägt vor:* ... transparent?

PARIS *dankebar:* Ja – sie ist so transparent, daß sie die ganze Landschaft in greifbare Nähe zu rücken scheint. Finden Sie nicht, Majestät?

MENELAOS O doch, doch! Sehr treffend gesagt. Findest du nicht, meine Liebe?

HELENA Äußerst treffend.

PARIS *ermutigt:* Die Abende in Griechenland sind schon allein die Reise wert.

HERMIONE *eifrig:* Aber gewiß gibt es auch in Troia schöne Abende.

PARIS Gewiß, ja. Aber die griechischen Abende sind schöner.

HELENA Sie sind ja auch weithin berühmt.

MENELAOS Deshalb also sind Sie zu uns nach Griechenland gekommen, Prinz Paris: – um unsere Abende zu bewundern?

PARIS *wie einstudiert:* Ich bin gekommen, Majestät, um meinen Geist zu bilden. Und dazu gehört, neben dem Studium fremder Völker, ihrer Sitten und Gebräuche und Kulturen, der Taten ihrer großen Männer und Helden, vor allem auch das Erlebnis fremder Natur und die Erkenntnis ihrer mannigfachen Schönheiten.

Peinliche Pause, Räuspern, Hüsteln.

HELENA *Monolog:* Ja – das war also Prinz Paris von Troia, wie er an diesem Abend in Erscheinung trat. Ein schöner, korrekter, maßvoller Jüngling – mehr Apollon als Dionysos, aber auch kaum Apollon! – der über keinerlei geistige Eigenschaften zu verfügen schien. Und das war der Mann, den ich zur Flucht bewegen sollte! – Jedenfalls versprach der Abend nicht sehr anregend – geschweige denn erregend – zu werden, und ich begann bald, sein Ende sehnlichst herbeizuwünschen.

Gespräch: Sie kommen, wie ich höre, soeben aus Mykenä, Prinz Paris?

M. ROLAND
S S S E T T E N

A

PARIS Ganz recht, Majestät, ich komme aus Mykenä. Ihr Schwager, König Agamemnon, und seine schöne Gemahlin, Königin Klytaimnestra, haben mich mit warmer Gastfreundschaft aufgenommen. Die Grüße, die man mir an Sie, Majestät, mitgab, glaube ich ausgerichtet zu haben.

MENELAOS Das haben Sie, Prinz. Und zwar mit einer Ausführlichkeit, die sowohl dem Grüßenden als auch dem Überbringer Ehre tut.

PARIS Es ist nämlich eine schlechte Angewohnheit von mir, mich mancher Aufträge mehr als zu entledigen.

HELENA Wirklich?

HERMIONE In der Tat?

MENELAOS Sehr seltsam!

PARIS Nicht wahr? – Sie entspringt jedoch ausschließlich der Besorgnis, daß ich die Ausführung des Auftrags das erste Mal vergessen haben könnte.

MENELAOS Interessant, interessant. Liegt das bei Ihnen in der Familie?

PARIS Das, Majestät, ist mir nicht bekannt.

Pause.

HERMIONE *ins Schweigen hinein:* Jedenfalls zeugt das von einer makellosen Gewissenhaftigkeit, Prinz Paris!

PARIS Auch ich sage mir: es ist besser als Vergesslichkeit.

HELENA *sehr mühsam:* Nun, in diesem Falle wäre es kein Unglück gewesen, wenn Sie ihren Auftrag vergessen hätten, Prinz. Wir sind ja verwandt, die Entfernung zwischen Sparta und Mykenä ist nicht

groß, und – *seufzt* – man sieht sich wahrhaftig oft genug.

PARIS *wie einstudiert:* Dennoch, Majestät: es ziemt sich nicht für einen ausländischen Gast, über solche Dinge leichtfertig hinwegzugehen, die mit Fug und Recht als Prüfstein seines guten Willens, seiner Höflichkeit und – darüber hinaus – der guten Formen seines Heimatlandes gelten mögen!

Wieder eine konsternierte Pause, Hüsteln.

MENELAOS *nimmt einen Anlauf:* Sie haben mehrere Brüder, nicht wahr, Prinz Paris?

PARIS Ich habe achtundzwanzig Brüder, Majestät.

HERMIONE *staunt höflich:* Achtundzwanzig!

HELENA Das ist – sehr viel!

MENELAOS Mehr als ich gedacht habe!

PARIS *zählt auf:* Hektor, Margarelon, Telamon, Timon, Horos, Helenos, Bukerios . . . *Seine Stimme wird langsam unhörbar, ausgeblendet.*

HELENA *Monolog:* Und doch: ich erinnere mich, daß ich, hinter dieser ebenso ernsthaften wie lächerlichen Beflissenheit – falls es wirklich nichts anderes wäre – eine Art kühles, ja, kaltes Selbstbewußtsein zu bemerken glaubte –, falls nicht auch das etwas anderes wäre! – Und – den Göttern sei es geklagt! – er war eben wirklich sehr schön!

PARIS *wieder einblenden, noch beim Aufzählen:* . . . Hylas, Onassis, Phares, Polydoros, Troilos und Deiphobos. *Schöpft Atem.*

MENELAOS *unterdrückt ein Gähnen:* Interessant!

HERMIONE *artig:* Faszinierend!

HELENA Ich war selten so gebannt. Vor allem gegen Ende.

PARIS Ja, es sind zum Teil schöne Namen.

HELENA Und wie Sie alle auswendig wissen!

PARIS Es kommt daher, Majestät, daß ich öfters angehalten werde, sie aufzuzählen.

MENELAOS Das kann ich mir denken. Es vertreibt die Zeit angenehm. *Pause.*

HELENA *versucht zu retten:* Und Ihre Schwestern, Prinz?

PARIS Kreusa *spricht:* Kre-usa, Alkidike, Psamète, Myrrha, Psosträte, Halkyone, Kassandra und Polyxène.

HELENA Sieben.

MENELAOS Neun.

PARIS Acht.

HELENA Natürlich: acht!

Pause, Räuspern, Hüsteln, etc.

HELENA *Monolog:* Wieder kam mir der Gedanke, daß sich dieser Prinz nur lächerlich gebärdete und uns Alle zum Narren hielt. Aber zu welchem Zweck? Weshalb sollte es ein Troianer darauf anlegen, uns Griechen lächerlich zu erscheinen? – Und so verwarf ich diesen Gedanken wieder und begnügte mich damit, ihn anzusehen.

MENELAOS *gibt sich einen Ruck:* Ich nehme an, Prinz, daß Sie und Ihre achtundzwanzig Brüder in der Kriegskunst sehr bewandert sind.

PARIS Im Gegenteil, Majestät.

MENELAOS Wie soll ich das verstehen!?

PARIS Wir sind darin nicht sehr bewandert. In Troia

legt man kein großes Gewicht auf die Beherrschung der Kriegskunst. Wir ziehen die friedlichen Künste vor.

MENELAOS Als da sind?

PARIS Teppiche weben, Körbe flechten, Leier spielen.

HERMIONE Wie schön!

HELENA Wie vernünftig!

MENELAOS Aber Sie haben doch ein großes Heer?

PARIS Es ist nicht groß, Majestät, und es tritt nur bei öffentlichen Feiern in Erscheinung, als Hauptbestandteil unserer Festzüge.

MENELAOS Und Ihre Flotte?

PARIS Sie ist noch kleiner und dient, soweit ich unterrichtet bin, in Friedenszeiten, vornehmlich dem Fischfang, Majestät.

HERMIONE Dem Fischfang?!

MENELAOS *bedeutungsvoll:* Interessant!

HELENA Vor allem idyllisch.

PARIS So wird es von Reisenden auch stets bezeichnet.

HERMIONE Bei Ihnen lebt es sich gewiß herrlich, Prinz.

PARIS Es lebt sich schön bei uns, Prinzessin. Ganz Troia ist eigentlich eine große, einträchtige Familie, die alles miteinander teilt, ihre Freuden sowie ihre Leiden.

MENELAOS *nach einer Pause, vieldeutig:* Das ist mir alles sehr interessant, Prinz Paris!

HELENA Prinz, das klingt ja alles beinahe rührend...!

Monolog: ... zu rührend! Es war etwas seltsames um diesen Prinzen – außer seiner göttlichen